

Nein zu längeren Ladenöffnungszeiten in Basel-Stadt – Kantonale Abstimmung vom 3. März 2013

Am 3. März stimmen wir in Basel-Stadt ein weiteres Mal über verlängerte Öffnungszeiten ab. Wir Grünen lehnen dieses Ansinnen ab und haben an unserer Mitgliederversammlung vom 5. Februar einstimmig die Nein Parole beschlossen.

Alle Jahre wieder..., vielleicht ist Ihnen die erste Strophe des bekannten Weihnachtsliedes auch in den Sinn gekommen, als sie die Abstimmungsunterlagen erhalten haben. In der Tat sind wir immer wieder zu Abstimmungen über die Liberalisierung von Ladenöffnungszeiten eingeladen. Meistens lautete das Resultat gleich – ein deutliches Nein. Die Stimmbevölkerung ist offenbar zufrieden mit den heutigen Einkaufsmöglichkeiten. Fehlt es am späten Feierabend an Milch? Die Quartierläden bieten schon jetzt grosszügige Öffnungszeiten.

Zu Beginn dieser erneuten Debatte über die Ladenöffnungszeiten wollte die Regierung die Sonntagsverkäufe auf eine neue gesetzliche Grundlage stellen. Dies war nötig, weil auf Bundesebene das Arbeitsgesetz geändert wurde, so dass die Kantone maximal vier Verkaufssonntage bezeichnen können. Als Kompromiss zwischen der Forderung der Grossverteiler nach vier verkaufsoffenen Sonntagen und einer Mehrheit der kleineren Geschäfte, die sich mit den gewohnten zwei Verkaufssonntagen im Advent zufrieden erklärten, wurden drei Sonntagsverkäufe pro Jahr vorgeschlagen.

Eine Mehrheit der vorberatenden Wirtschafts- und Abgabekommission des Grossen Rates (WAK) hat dann aber die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten am Samstag bis 20 Uhr ins Spiel gebracht. Das Grüne Bündnis hat diesen Vorschlag von Beginn weg kritisiert und deshalb auch das Referendum mitgetragen. Die Unterschriften für das Referendum waren dann auch sehr schnell gesammelt, über 2400 Unterschriften kamen in nur einer Woche zusammen.

Längere Öffnungszeiten im Verkauf – die Verlierer

Bereits 2005 beschloss der Grosse Rat verlängerte Ladenöffnungszeiten – werktags bis 20 Uhr mit einem Abendverkauf und samstags bis 18 Uhr. Diese Öffnungszeiten werden von den wenigsten Läden in Basel ausgeschöpft. Meist sind es die grossen Detailhändler, die bis 20 Uhr offen haben. Nun wollen sie noch mehr vom Kuchen, der Konkurrenzkampf wird über die Ladenöffnungszeiten ausgetragen. Leid tragende sind in erster Linie VerkäuferInnen und deren Familien sowie kleine Läden.

Der Samstagabend ist wichtig für Freizeit und Familienleben. Zwei Stunden längere Öffnungszeiten tönen nach wenig, aber ein Ladenschluss um 20 Uhr bedeutet in der Regel Feierabend um 21 Uhr. Kleine Fachgeschäfte und die «Quartierlädeli», die zur Individualität einer Stadt beitragen, kommen ebenfalls unter Druck. Familienläden, die von den Ladenöffnungszeiten ausgenommen sind, könnten sich nicht mehr finanzieren, wenn Coop und Migros ebenfalls geöffnet sind. Und kleine Fachgeschäfte müssten entweder mitziehen und ihre Ladenöffnungszeiten ebenfalls erweitern – dies wäre mit einer geringen Umsatzsteigerung verbunden, die zusätzliches Personal nicht finanzieren könnte – oder aber sie verlieren KundInnen an grosse Unternehmen.

Angstmacherei ist fehl am Platz

Es geht um die Gunst des Käufers, denn durch längere Öffnungszeiten gibt es nicht mehr Kaufkraft in der Region. Dass die KonsumentInnen im nahen Ausland einkaufen gehen, hat nichts mit den Öffnungszeiten zu tun, sondern mit dem Euro-Kurs.

Auch die Behauptung, dass über eine Ausweitung der Ladenöffnungszeiten Arbeitsplätze erhalten oder gar geschaffen werden können, stimmt nicht. Im Gegenteil, da die längeren Öffnungszeiten die kleinen Läden bedrohen, sind Arbeitsplätze bei Fachgeschäften gefährdet, die weniger Umsatz und



Rendite pro eingesetztem Angestelltem bzw. Angestellter ausweisen können.

Kein attraktives Lebensmodell

Apropos: In unserem Nachbarkanton Baselland gelten voll liberalisierte Öffnungszeiten, doch die Läden schliessen zu den üblichen Zeiten, ausser in den grossen Shopping-Centern, oft in der Peripherie zur Stadt. Die ausgestorbenen und an Fachhandel verarmten Dorfkerne zeigen das Resultat dieser Politik auf. Rund-um-die-Uhr-Shopping als Event und Freizeitbeschäftigung ist kein attraktives Lebensmodell und bringt keine Qualitätssteigerung. Sinnvoller wäre es, den Fokus auf andere Werte zu richten zum Beispiel auf Zeit mit FreundInnen oder mit der Familie. Der Detailhandel hat dem starken Franken mit schon längst fälligen Preisreduktionen geantwortet bzw. begonnen, den günstigeren Zwischenhandel an den Konsumenten weiterzugeben. Ein Instrument, welches wirklich taugt, um die Standortattraktivität und die Arbeitsplätze im Detailhandel in der Stadt zu erhalten. Wir sind gespannt auf die Vorschläge der Pro Innerstadt.



Harald Friedl
Vizepräsident Grüne
Partei Basel-Stadt